

Schwede staunt über die starken Buchen

Tomas Rydkvist informierte sich über das Ebracher Naturschutzkonzept und besuchte das Marteloskop

EBRACH (novo) Im Rahmen des Projektes Integrate+ hat der Schwede Tomas Rydkvist den Forstbetrieb Ebrach besucht, um sich über das lokale Naturschutzkonzept zu informieren und das dortige Marteloskop zu besichtigen. Das Projekt Integrate+ hat das Ziel ein europäisches Demonstrations-Flächennetzwerk einzurichten, um Naturschutzmaßnahmen im Rahmen einer integrativen Waldbewirtschaftung darzustellen. Es wird vom Europäischen Waldinstitut (EFI) geleitet und vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert (BMEL).

Begleitet haben den Gast aus Schweden im Steigerwald laut Pressemitteilung des Forstbetriebs Daniel Kraus, Andreas Schuck und Frank Krumm vom Integrate+-Projekt. Tomas Rydkvist ist der Naturschutzbeauftragte (Naturvårdsspecialist) bei der schwedischen Firma SCA (Schwedische Zellstoff Aktiengesellschaft) für den Medelpads Distrikt. Das sind etwa 380 000 Hektar Waldfläche, auf denen er für die gesamte Planung und Durchführung der Biodiversitätssicherung zuständig ist.

Rydkvist ist Experte für den Einsatz von kontrolliertem Abbrennen des Waldbodens als Naturschutzmaßnahme in den in der borealen Zone liegenden Wäldern Schwedens. SCA ist mit 2,6 Millionen Hektar Wald der größte private Waldbesitzer Europas und ein weltweit führendes Unternehmen für Hygiene- und Holzprodukte. Auf dem deutschsprachigen Markt werden von der Firma unter anderen die Marken Zewa, Tempo, Tena, Danke,ork und Demak'Up vertreten.

In einem in diesem Sommer eröffneten Waldbiodiversitätspark der CA wurde vor wenigen Wochen, wie bereits 2014 in Ebrach, ein Marteloskop eingerichtet, um auf dieser Waldfläche forstwirtschaftliche Entscheidungen zu simulieren.

Forstbetriebsleiter Ulrich Mergner führte den schwedischen Kollegen und zeigte ihm die vielen starken Buchen im Steigerwald.

Tomas Rydkvist war sehr beein-



Besuch aus Schweden im Steigerwald: Tomas Rydkvist informierte sich dieser Tage über die Arbeit im Forstbetrieb Ebrach. Das Bild zeigt (von links): Rydkvist, Forstbetriebsleiter Ulrich Mergner, Forstreferendar Lukas Fischer, die EFI-Mitarbeiter Daniel Kraus und Andreas Schuck, dahinter den FÖJler Max Stangl und Forstreferendar Matthias Jantsch.

FOTO: FRANK KRUMM

druckt und konstatierte, dass solche Baumdimensionen in den Wäldern Schwedens nicht erreicht würden.

Besonderes Interesse zeigte Rydkvist an dem Trittsteinkonzept des Forstbetriebs. Dabei werden in den Wirtschaftswald eingebettete Biotopinseln und Habitatbäume ausgewiesen und miteinander vernetzt. Weitere Maßnahmen wie die Totholz-anreicherung durch Belassen der Kronen gefällter Starkbuchen wurden rege diskutiert.

Für die gängige Harvesterernte der Kiefer in Schweden ist das Belassen der Krone schwer vorstellbar, meint der schwedische Experte. Allerdings würde auch SCA durch verschiedene

Maßnahmen die Strukturvielfalt erhöhen, wie durch Belassen von zehn Biotopbäumen pro Hektar.

Hier sieht Rydkvist durchaus Parallelen zum Naturschutzkonzept der Bayerischen Staatsforsten. Häufig würden Bäume mit dem Harvester geköpft, um den Anteil an stehendem Totholz zu erhöhen. Auch die lokale Brennholzvermarktung im Steigerwald war für Rydkvist ein interessanter Aspekt. In Schweden gebe es aufgrund des billigen Stroms kaum Nachfrage nach Brennholz.

Einen großen Unterschied zu den skandinavischen Wäldern sieht Rydkvist in der Stilllegungsdiskussion. In Schweden wäre die Entwicklung

naturnaher Kiefernwälder durch Aufgabe der Nutzung größtenteils nicht mehr möglich.

Durch die seit Ende des 19. Jahrhunderts anhaltende Waldbrandbekämpfung in Schweden habe sich die Fichte zunehmend unter den lichten Kiefernkrönen verjüngt und die Kiefer in vielen Fällen verdrängt. Nur durch Eingreifen des Menschen könne der Kiefernanteil in der Folgegeneration wieder erhöht werden.

Rydkvist besuchte auch das Integrate+-Marteloskop in der Waldabteilung „Steinkreuz“ bei Handthal und ließ sich dort die verschiedenen Mikrohabitatsmerkmale an Buchen und Eichen zeigen.

Hain Post, M.01.2016